

ist, der bisher in keinem Museum dokumentiert und veranschaulicht wird. Man fragt sich, ob ein reduziertes «Museum für Volkskultur» im nur mäßig klimatisierten Schloß Waldenbuch die Aufgaben der Information und Aufklärung erfüllen können, die durch diese Ausstellung und durch dieses Begleitheft so deutlich erkennbar geworden sind.

Willy Leygraf

LISGRET MILITZER-SCHWENGER: **Armenerziehung durch Arbeit.** Eine Untersuchung am Beispiel des württembergischen Schwarzwaldkreises 1806–1914. (Untersuchungen des Ludwig Uhland-Instituts der Universität Tübingen. Band 48.) Vereinigung für Volkskunde Tübingen 1979. 168 Seiten. Broschiert DM 18,-

Die Armenpolitik, wie sie in Württemberg im 19. Jahrhundert von den staatlichen Behörden, den privaten und halbamtlichen Vereinen und von der Kirche betrieben wurde, hatte zum Ziel, die Armen möglichst schnell und ohne großen finanziellen Aufwand zu beschäftigen und sie zur Arbeit, zu «Gewerbefleiß» und «eigener Industrie», wie es damals hieß, zu erziehen und zwar so, *daß sie sich schämten, einen Bissen Brot zu essen, welchen sie nicht ihrer eigenen rechtlichen Tätigkeit zu verdanken hätten.* Die mit der Armenfürsorge befaßten württembergischen Einrichtungen und Behörden, das waren hauptsächlich der von Königin Katharina gegründete «Wohlthätigkeitsverein» und die aus Staatsbeamten und Vertretern der Kirche zusammengesetzte «Königliche Armen-Comission», waren sich darin einig, daß die Armen ihr Schicksal selbst verursacht und sie sich – sofern arbeitsfähig – auch selbst zu ernähren hätten. Doch wie sollten die Armen selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen, wenn es keine gewerblichen Arbeitsmöglichkeiten gab und die Arbeit auf dem Feld wegen mehrerer Mißernten keinen Ertrag brachte? Man sah in der ständig wachsenden Zahl von Armen weniger ein Problem der Arbeitsbeschaffung als eine Frage der richtigen Erziehung zur Arbeit. Am Beispiel der Industrieschulen von Lustnau, Eningen und Dettingen zeigt Lisgret Militzer-Schwenger, wie die Absicht der Behörden, Kinder zu Fleiß und Arbeitsamkeit zu erziehen, um so das Entstehen von Armut zu verhindern, der konkreten gesellschaftlichen Realität der Armen unversöhnlich gegenüberstand: ausgedehnte Bettelzüge in die benachbarten Gemeinden waren für die armen Kinder und deren Familien zum Überleben wichtig – von Schulunterricht in Stricken und Flachsspinnen konnten sie nicht satt werden. Daß die für erwachsene Arme vorgesehenen Arbeitsprogramme in den sogenannten «freiwilligen Beschäftigungsanstalten» – in den Armenhäusern von Nagold und Calw zum Beispiel oder bei Tagelohnarbeit im Spaichinger Wald oder im Schramberger Steinbruch – den Armen ebenfalls kein gesichertes Einkommen garantierten, das lag nicht an deren schlechter Arbeitshaltung, sondern daran, daß es den Gemeinden, die die Armen beschäftigten, finanziell unmöglich war, diese ausreichend zu entlohnen; und eine Unterstützung aus der Staatskasse blieb aus.

Wie mit Vaganten und Bettlern verfahren wurde, das wird

am Beispiel des Rottenburger Zwangsarbeitshauses durchgeführt, dort versuchte man neben der «Erziehung durch Arbeit», mit *Erbauung und Ansprache des religiös sittlichen Sinns und Gefühls, mit Belehrungen, die den Lebenskreis der Arbeiter einschlagen und ihren Sinn für eine geordnete bürgerliche Existenz beleben können*, eine «Besserung» zu erreichen. Die Autorin erhellt die dunkle und bislang wenig erforschte Geschichte württembergischer Armenpolitik im 19. Jahrhundert auf distanziert-analytische Weise und legt damit auch Wurzeln gegenwärtigen Verhaltens gegen soziale Gruppen bloß.

Helmut Grau

Zwischen Hotzenwald und Württembergisch Franken

RUDOLF METZ: **Geologische Landeskunde des Hotzenwalds** mit Exkursionen in dessen alten Bergbaugebieten. Moritz Schauenburg Verlag Lahr 1981. 1120 Seiten, 574 Abbildungen, 4 Falkarten. Gebunden DM 120,-

Wer des Verfassers «Mineralogisch-landeskundliche Wanderungen im Nordschwarzwald» kennt, die schon in zweiter Auflage vorliegen, der weiß, was ihn erwartet, wenn er sich nun in ebensolcher Begleitung in den Hotzenwald begibt. Gewiß, auch hier stehen die Erdgeschichte und deren Ergebnisse – von den geologischen Formationen bis zu den petrografischen und mineralogischen Besonderheiten sowie das Berg- und Hüttenwesen – im vordersten Grund des Interesses. Aber schon im allgemeinen Teil werden diese speziellen Kapitel durchsetzt und in besonderen Kapiteln ergänzt durch zum Teil sehr ausführliche Informationen aus der geographischen und historischen Landeskunde. Dabei gilt das Hauptaugenmerk des Verfassers immer den Zusammenhängen zwischen der Landschaft und dem, was in ihr geschieht: wie sie z. B. siedlungs- und wirtschaftsgeschichtliche Entwicklungen hemmt oder fördert, indem sie Verkehrserschließung erleichtert oder erschwert, wie sie kulturellen Austausch fördert oder behindert. Zentral und besonders differenziert ist das Kapitel über «Vorkommen und Wirtschaftsgeschichte der Bodenrohstoffe . . .», in dem nicht nur die Erz- und Mineralstoffe – von Eisen bis Nickel, von Vitriol bis Uran – nach Vorkommen, Gewinnung und Verarbeitung abgehandelt werden, sondern auch Steinsalz und Gips, Schotter- und Werksteine. Fast die ganze zweite Hälfte des Bandes nimmt dann der ausführliche und detaillierte Führer zu 22 Exkursionen ein: fast 450 Seiten. Auf diesen Seiten (und hoffentlich oft auch bei Exkursionen, die den hier beschriebenen Routen folgen) wird all das «vor Ort» konkret, was einleitend in größeren Zusammenhängen beschrieben und erklärt worden ist. Dabei wird aber auch nichts ausgelassen, was der Beachtung wert ist. Wer sich mit einem schnellen Blick davon überzeugen will, betrachte nur die Vielfalt, die von den zahlreichen Abbildungen signalisiert wird: da finden sich Ruinen von Befestigungsanlagen ebenso wie ein «von Flechten überzogener Bildstock von 1597 aus grauem Mühlensandstein» oder Kirchen mit knappen baugeschicht-

lichen Angaben, alte wie moderne Industrieanlagen, das Wappen eines Abtes von St. Blasien, eine historische Ansicht oder Landkarte so gut wie «Strudellöcher im Albtalgranit». Genug der Aufzählung. – Wer «den Metz» nicht kennt, aber den südlichen Schwarzwald zu kennen meint, der lasse sich von dieser nicht nur geologischen Landeskunde im doppelten Sinne eines besseren belehren.

Johannes Wallstein

EKKEHARD LIEHL und WOLF DIETER SICK (Hgg): **Der Schwarzwald**. Beiträge zur Landeskunde. (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. Nr. 47). Konkordia Verlag Bühl/Baden 1980. 576 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Leinen DM 52,-

Auf dem Schutzumschlag findet sich ein wichtiger Hinweis für den Benutzer, in der Art eines Untertitels wird dort die von diesem Buch angesprochene Zielgruppe charakterisiert: *Für den, der mehr erfahren möchte*. Und das unterstreicht noch einmal: hier handelt es sich um Beiträge zur Landeskunde – und nicht etwa um eine solche selbst, man braucht schon einige Vorkenntnisse (vom Schwarzwald allgemein und auch in den jeweiligen Fachgebieten), um das reiche Informationsangebot dieses Bandes nutzen zu können: 22 Aufsätze nähern sich dem Schwarzwald aus ganz verschiedenen wissenschaftlichen Richtungen – von der Geologie bis zur Kirchengeschichte, vom Forstwesen bis zur volkstümlichen Überlieferung, von der Territorial- bis zur Wirtschafts- und Industriegeschichte. Kompetente Autoren aus den verschiedenen Fachgebieten vermitteln konzentrierte und anschauliche Aussagen über eine charakteristische Landschaft des Landes, die zwar zunächst siedlungsabweisend wirkte, die aber dennoch nicht «geschichtslos» geblieben ist. Daß dies alles auch für den jeweils fachfremden Leser so zugänglich dargeboten wird, mag seinen Grund nicht zuletzt darin haben, daß es sich bei den meisten Beiträgen dieses Bandes eigentlich um gesprochene Texte handelt, um Vorträge, die in einer Veranstaltungsreihe des Alemannischen Instituts Freiburg gehalten worden sind.

Hans L. Foss

KARLHEINZ EBERT: **Bodensee und Oberschwaben**. Zwischen Donau und Alpen: Wege und Wunder im «Himmelreich des Barock» (DuMont Kunstreiseführer). Verlag DuMont Köln 1981. 329 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert DM 29,80

Der Autor, der auch den Elsaß-Band für diese Reihe geschrieben hat, sagt in der Vorbemerkung, daß er eine Auswahl von Sehenswürdigkeiten vorstellen möchte, in denen sich die Vielfalt des Ganzen widerspiegeln solle. Er versucht das Wenige, aber nach seiner Meinung Wichtige hervorzuheben. Eine begrenzte Auswahl, zumal in Oberschwaben und am Bodensee, ist nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig. Ob diese aber durch eine subjektive Auswahl erreicht werden kann, ist natürlich fraglich. Man hätte sich die Darstellung objektiver Auswahlkriterien gewünscht, denn im «Himmelreich des Barock» gerät man allzuleicht ins Schwärmen – und das jeder auf seine eigene Weise –.

Um es vorweg zu sagen, dem Autor ist eine Auswahl gelungen, der eigentlich nichts hinzuzufügen wäre. Das liegt sicherlich an der ausgezeichneten Gliederung. Ebert teilt die Kunstlandschaft thematisch auf, ohne sich geografisch zu «verlaufen». So erfährt man beispielsweise unter der Kapitelüberschrift «Bukolische Landschaften am Zeller- und Untersee» das Wichtige über das «Kunstdreieck» Radolfzell – Stein am Rhein – Münsterlingen. Die Reichenau wurde im Zusammenhang mit Konstanz abgehandelt. Es handelt sich also um Kunstwanderungen, durch Gebiete, «Wo Hopfen und Malz nicht verloren sind (Ravensburg – Wangen)», durch Gebiete, in denen Oberschwabens heiliger Berg aufragt und in denen «Sterne erster Größe» wie z. B. in Saulgau zu bewundern sind.

Obwohl man es mit einem Kunstführer zu tun hat, kommt die Beschreibung und Erklärung der Kunstwerke viel zu kurz. Über die Wandfresken der St.-Georgs-Kirche auf der Reichenau wird lediglich gesagt, daß dort Wunder szenen aus dem Neuen Testament dargestellt seien. Wenn der Autor diese Fresken völlig zu Recht würdigt als die bedeutendsten, die die ottonische Zeit in Europa hervorgebracht hat, dann sollte man doch erfahren, was im einzelnen gemeint ist. Der zugehörige Abbildungsverweis ist falsch: Zu sehen ist kein ottonisches Fresko, sondern eines aus dem 14. Jh.: «Der Teufel und die schwatzenden Frauen».

Fast schon grotesk wirkt die Aufforderung, sich in Meersburg einen Kurzführer zu kaufen, um die Burg zu besichtigen. Da das möglich ist, so Ebert, könne er sich die Beschreibung von Meersburgs größter Sehenswürdigkeit sparen. Erspart hat er sich auch die Beschreibung und Erklärung eines – wörtlich Ebert – «der meistbewunderten deutschen Schnitzaltäre, ja überhaupt eines der größten plastischen Bildwerke deutscher Renaissance» – des Hochaltars des in Waldsee geborenen Jörg Zürn in Überlingen. Und über das Deckenfresko von Steinhausen erfährt man nur, daß hier «allegorische Bilder» und «erzählte Begebenheiten» in einem Landschaftsraum angeordnet sind.

In der Aufmachung hat sich die Verlagsredaktion sehr viel Mühe gemacht – was man übrigens nicht von allen DuMont-Kunstreiseführern sagen kann. Eine ausführliche Karte dient der Orientierung in dieser Kunstlandschaft.

Die wichtigsten Orte und Sehenswürdigkeiten sind auf der ersten Seite aufgelistet worden. Die Abbildungen sind großartig. Viele Farbtafeln wechseln mit Schwarzweißaufnahmen ab. In den Text sind Grundrisse von Kirchen oder alte Stiche von Städten und malerischen Gegenden integriert. Am Schluß des Bandes ist ein kleines kunsthistorisches Lexikon zu finden, und nach einem Literaturverzeichnis sowie einigen leeren Seiten für Reisetipps folgen die gelben Seiten mit praktischen Reisehinweisen. Ehrenfried Kluckert

GERHARD SAMHAMMER u. a.: **Südliches Oberschwaben – Bodensee**. (Schwäbischer Albverein: Natur – Heimat – Wandern). Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1981. 191 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert DM 19,80